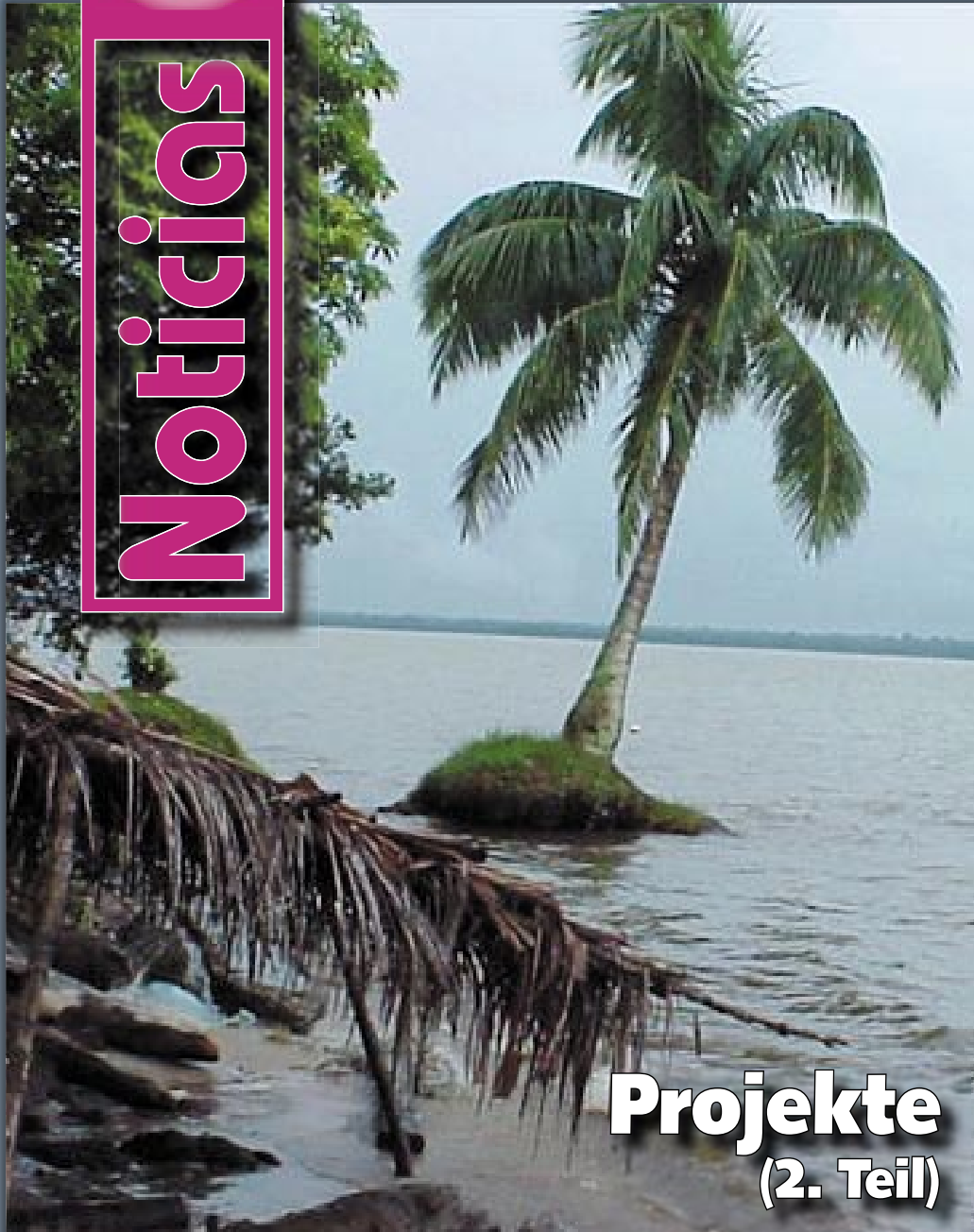




Noticias



Projekte
(2. Teil)

Die Aufgaben bleiben...



Daniel Rüdiger

Liebe Leserin,
lieber Leser,

Die Krise greift um sich. Nun hat sie auch die Schweiz erreicht. Überrascht sind wir nicht von der Tatsache, dass ein aufgeblähtes System platzen kann, sondern vom Ausmass und von der Ausbreitungsgeschwindigkeit über fast alle Branchen hinweg. Diese Woche hat mir ein Lieferant erzählt, dass einer seiner Kunden noch im September Aufträge abgelehnt hat, weil ihm die Fertigungskapazität fehlte. Jetzt, nur zwei Monate später, prüft die gleiche Unternehmung Kurzarbeit einzuführen!

Längst ist es nicht mehr eine Krise der Finanzwelt, sondern hat jeden von uns irgendwie getroffen.

Dass jetzt viele etwas pessimistischer in die Zukunft schauen, ist eigentlich verständlich, selbst wenn durch die fehlende Kauflust die Krise nur noch verstärkt wird. Aber irgendwie ist dem einzelnen Bürger der eigene Geldbeutel näher als die allgemeine Wirtschaft. Für diese sollen bitte schön die anderen sorgen! Ich ertappe mich auch immer wieder, wie ich nach dem St. Floriansprinzip von anderen Leistungen erwarte, die ich selbst nicht erbringen möchte.

Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten haben es Hilfswerke, soziale Institutionen, Missionen oder Gemeinden schwieriger. Auch bei unserer Mission sind die Spenden markant zurückgegangen. Wir merken, dass es für viele nicht selbstverständlich ist, dass sie die nächsten Monate noch voll arbeiten können. Sie fragen sich, wie sie ihren Verpflichtungen nachkommen können: Kosten

für das Wohnen oder für die Hypothek, für Nahrung, Mobilität (Arbeitsweg) und Versicherungen, Kosten für die Ausbildung der Kinder.... Oft sind wir auch noch andere, unnötige Verpflichtungen eingegangen, die in guten Zeiten kein Problem waren, aber nun zur Last werden.

Viele von uns haben sich aber auch ausserhalb der Familie engagiert. Ich hoffe, dass es nicht nur zur Beruhigung des Gewissens diente, sondern dass das Engagement bewusst eingegangen wurde, weil man sich der Aufgabe bewusst war.

Doch sind etwa diese Aufgaben kleiner geworden in wirtschaftlich schwierigen Zeiten? Oder werden sie plötzlich unwichtig? Hat Gott Menschen in die Mission gerufen, damit sie von unserem Überfluss eine Zeit lang (d.h. solange es uns gut geht) arbeiten können, um danach von uns fallen gelassen zu werden?



Sich zu engagieren bedeutet nicht einfach Geld zu geben, sondern die Verantwortung mitzutragen!

Oder sehen wir wirklich unseren Auftrag, gerade in schwierigen Zeiten unsere Freunde entsprechend unseren Möglichkeiten mit zu tragen? Ich denke, es tut gut die eigene Situation einmal kritisch zu hinterfragen und dabei auch die göttliche Sichtweise einzubeziehen: Wie hätte Jesus in meiner Situation gehandelt? Wie viel hätte Er in meiner Situation ausgegeben und für welchen Zweck?

Den Auftrag, den Indianern zu dienen, haben Marianne und Ruedi Pfeiffer schon vor langer Zeit angenommen. Sie waren selbst als Missionare in Peru, und auch nach ihrer Rückkehr in die Schweiz haben sie treu an ihrem Auftrag festgehalten. Diese Zeit in der Schweiz haben sie auf verschiedene Art genutzt, unter anderem auch mit einer teil-

zeitlichen Anstellung bei unserer Mission. Dabei konnten wir immer wieder erleben, dass das nicht nur Ruedis Job war, sondern eine Aufgabe, die sie beide mit viel Engagement angingen.

Jetzt, nachdem ihre drei Töchter ihren Platz gefunden hatten, sind sie wieder frei für die Arbeit in Peru. Es ist nicht einfach, die Familie (inklusive der älter werdenden Eltern) zu Hause zurückzulassen und wieder auszureisen. Aber die Aufgabe geht weiter!

Wir wünschen Euch, liebe Marianne und lieber Ruedi, alles Gute und freuen uns jetzt schon, wieder von Euch zu hören.

Impressum

Gemeinnütziger Verein zur Förderung von Entwicklungshilfeprojekten und Werkmissionschulen
"Licht in Lateinamerika" (LiL) ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft evangelischer Missionen AEM.

LiL Schweiz Ringstrasse 6, CH-8500 Frauenfeld, Tel. 052 721 37 74
Sekretariat LiL Schweiz Schneggenstrasse 9, CH-8620 Wetzikon, Tel. 052 335 35 80

E-Mail: sekretariat@lil.ch, Bürozeiten: Mo. und Fr. 8.00 -12.30 Uhr und Mi. 13.30 bis 18.00 Uhr
LiL Deutschland Stöckring 7, D-71088 Holzgerlingen

Li.L.@gmx.de Tel. 07031 60 62 73 E-Mail:
Web www.lil.ch oder: www.lichtin-lateinamerika.de

Spendenkonto Schweiz PC 85-3006-3 Licht in Lateinamerika, 8500 Frauenfeld
Spendenkonto Deutschland Evang. Kreditgenossenschaft e.G, BLZ 520 604 00

LiL-Deutschland ist Mitglied der Kto-Nr. 418 315, Licht in Lateinamerika
Württembergischen Arbeitsgemeinschaft für Weltmission (WAW)

Redaktion und Gestaltung Daniel Rüdiger, Esther Aerni, Renate Hegnauer



Von der Kuh zur Kokospalme



Gerlind und Bernhard Ammon-Schad

Miguel Ruíz aus Nicaragua schliesst im Jahr 1997 seinen Landwirtschaftskurs auf der Finca ab. Dreimal war er mit seiner Frau Antonia und seinen Kindern hier gewesen. Nun will er seine Kenntnisse in einem Projekt umsetzen.



Als Rama-Indianer gehört ihm ein Stück Festland gegenüber der Insel, auf der er aufwuchs. Da er ausserdem als Pastor tätig ist, kann er aber nicht auf diesem Land leben, sondern im nahe gelegenen Ort Bluefields,

in dem seine zwei Kinder auch die Schule besuchen. Sein Land kann er nur per Boot über die Lagune erreichen. Eine Pflanzung kann er daher nicht betreuen, denn es ist zu teuer, jeden Tag mit dem Boot hinüberzufahren, um zu giessen und zu jäten. Was kommt in Frage? Kühe! Und zwar Mastvieh. Sie leben ohne tägliche Zuwendung, es reicht, ab und zu nach ihnen zu schauen. Und sein alter Vater, der auf dem Gelände lebt, nimmt eine Art Wächterfunktion wahr, damit das Vieh sich nicht auf mysteriöse Weise dezimiert.

Also stellt Miguel einen Antrag: \$2500 für ein paar Stück Vieh, Zäune und Weidebepflanzung. Nach reiflicher Überlegung stimmt die Finca zu. Zwar haben wir Bedenken, auch aufgrund der räumlichen Distanz Miguels zu seinem Landstück, aber letztendlich kennt er die Situation am besten und muss selbst einschätzen, was er leisten kann. Der Projektvertrag sieht vor, dass die männlichen Kälber der Abzahlung dienen werden, die weiblichen die Herde vergrössern sollen. Alles läuft bestens, die Kühe kalben – nur leider keine männlichen Nachkommen! Macht nichts, dann beginnt die Rück-

zahlung eben später. Die Herde vergrössert sich, aber eines Tages erreicht uns die Nachricht, dass eine Kuh gestürzt ist und notgeschlachtet werden musste. Dasselbe passiert noch einmal – inzwischen sind \$500 verloren und die Rückzahlung ist in noch weitere Ferne gerückt. Bei jeder Nicaraguareise von Bernhard Schad und Köbi Vögeli wird Miguels Finca besucht. Das Landstück ist eine Oase! Familie Ruíz hat ein kleines Rancho darauf gestellt und manchmal verbringen sie ein paar Tage dort – ihre Ferien sozusagen, wenn auch unter sehr einfachen Umständen. Auch eine kleine Kokospflanzung hat Miguel angelegt, ein paar Hühner gackern ums Haus und ein Pferd vervollständigt das schöne Bild. Ja – das Bild ist schön, aber die Re-

alität sieht anders aus. Unlautere Gestalten streunen in der Gegend umher; Miguel muss befürchten, dass seine Kühe gestohlen werden – wie es dort gang und gäbe ist. Eines Tages wird ihm das Häuschen abgebrannt und sein Pferd verschwindet auf nimmer Wiedersehen. Die Bedrohung ist massiv und er merkt, dass er eigentlich mehr Zeit und Präsenz in dieses Projekt investieren müsste, denn die Betreuung und Bewachung der Herde stellt doch einen grösseren Aufwand dar als erwartet. Aber seine Arbeit als Pastor lässt das nicht zu. Nach Schwierigkeiten mit seiner Kirche wird Miguel als Pastor entlassen und zudem aus der Hütte gewiesen, die als Pfarrhaus diente.

Für uns ist Miguel inzwischen ein wichtiger Mann geworden: Er ist der Repräsentant von LiL in Nicaragua, sucht und begleitet neue Schüler für die Kurse, besucht sie auch nach den Kursen und entwickelt mit ihnen Projektanträge. Wir unterstützen ihn monatlich mit einem Betrag von \$150. Miguel und seine Frau sind unsere Anlaufstelle in Nicaragua; als Einheimische kennen sie die Situation und durch sie können wir effektiver arbeiten. Die Wohnungssituation spitzt sich zu. Wir entscheiden, Miguel ein Haus vorzufinanzieren, die Hälfte soll er geschenkt bekommen, die andere Hälfte (\$3500) zurückzahlen. Durch die erneuten Schulden ist die Rückzahlung seines Viehprojektes noch weiter in die Ferne gerückt. Inzwischen hat Miguel ein politisches Amt inne: Er ist bei der sandinistischen Partei verantwortlich für die Verteilung von Bonusprojekten an die arme Landbevölkerung. Solch ein Projekt kann z.B. aus dem Anlegen einer Kokosplantage bestehen, oder eine Familie bekommt eine Kuh, ein Schwein, Saatgut, etc. Die Familien schliessen sich zu Kooperativen zusammen und verpflichten sich, einen Teil ihrer Erträge in eine gemeinsame Kasse zu zahlen. Regelmässige Schulungen sorgen dafür, dass die Güter auch richtig zur Anwendung kommen. Miguel begeistert sich für eine neue Kokospalmenart, die schon nach drei Jahren Erträge von monatlich \$200 pro Hektar abwirft. Seine eigenen Palmen brauchen 8 Jahre bis zur ersten Ernte. Er lernt Projekte kennen, die durch diese Plantagen eine Schule unterhalten können. So beschliesst er, selbst solche Plantagen anzulegen, um die Schulden an LiL zu-



rückzahlen zu können. Sein Vieh verkauft er. Und im Rückblick wird deutlich: Wir haben womöglich das Pferd von hinten aufgezäumt. Zuerst musste das Gelände mit Futtergras



bepflanzt werden, dann kamen Bäume als Schattenspender dazu – es war ein weiter Weg bis zur Rentabilität des Projektes. Andersherum wäre es einfacher gewesen: Zuerst die Palmen pflanzen, um möglichst bald Einkünfte zu haben, dann Futtergras dazwischen setzen, einen vertrauenswürdigen Angestellten auf dem Gelände wohnen lassen und zu einem späteren Zeitpunkt ein paar Stück Vieh dazu kaufen. Beim diesjährigen Besuch von Bernhard und Gerlind Schad in Bluefields wurde das alte Viehprojekt ad acta gelegt und in ein



Kokosprojekt umgewandelt. Eine Metamorphose – wer weiss, vielleicht stehen eines Tages dann doch auch wieder Kühe auf dem Land. Der Abzahlungsplan sieht vor, dass bis zum Jahre 2011 sowohl die Vieh- als auch die Hausschulden abgezahlt sein werden.

Und die Moral von der Geschichte? Bei Projekten muss man flexibel bleiben. Dennoch ist es uns von LiL wichtig, dass nicht leichtfertig ein Projekt abgeschrieben wird, nur weil es nicht auf Anhieb wie geplant geklappt hat. Die Verpflichtung zur Rückzahlung besteht

und es gibt viele verschiedene Wege, dieser Verpflichtung nachzukommen. Von uns erfordert dies oft einen hohen Aufwand, denn auch bei manchen Indianern gilt das Sprichwort: Aus den Augen, aus dem Sinn. Wenn wir uns nicht immer wieder in Erinnerung bringen, indem wir die entlegenen Orte besuchen und nach den Projekten schauen, kann es passieren, dass der Antragsteller seine Abmachungen „ver-

gisst“ und sich aus der Pflicht entlassen fühlt. Aber das Schauen nach den Projekten hat für uns nicht nur Kontrollfunktion, sondern es ist unser primäres Anliegen, dass die Indianer mit ihren Projekten erfolgreich sind, dass sie wirklich in ihrem Leben weiter kommen und das sowohl materiell als auch geistlich. Denn wie ein Repräsentant beim Treffen im März sagte: Erst wenn der Bauch satt ist, kann man sich um die Seele kümmern.

Erst wenn der Bauch satt ist, kann man sich um die Seele kümmern.

Eine wertvolle Zeit



Simone und Melanie

Wahnsinn, wie die Zeit vergeht! Die fünf Monate hier auf der Finca sind für uns beide wie im Flug vergangen. Es war eine Zeit voller schöner, neuer und spannender Erlebnisse.

Anfang Juli startete ein Flugzeug der Delta Airlines mit zwei ziemlich aufgeregten Mädels von Stuttgart Richtung Costa Rica. Nach einiger Verspätung landeten wir wohlbehalten in San José, der Hauptstadt Costas Ricas. Dort verbrachten wir erst einmal eine Nacht, ehe wir uns auf die drei Stunden dauernde Busreise zur Finca in der Nähe von San Isidro machten.

Sehr erschöpft und immer noch aufgeregt, aber glücklich, erreichten wir die Finca, welche von den Einheimischen aufgrund der vielen hier lebenden Schweizern „Finca de los Suizos“ genannt wird.

Wir beide unterrichten in der Schule für die Missionskinder (MiKi Schule); Melli die 4. Klasse und Simone die 6. Klasse, was uns beiden richtig Spass macht!

Gemeinsam haben wir eine gemütlich-chaotische WG, in einem sehr schönen Haus, dessen Familie für ein Jahr im Heimataufenthalt ist.

Die Finca ist ein wunderschönes Gelände, umgeben von üppigem Urwald, welcher auch die Hälfte der Fläche der Finca ausmacht. Hier gibt es einen Badesee, die Laguna, und eine kleine Kirche, in der jeden Sonntag ein Gottesdienst gehalten wird, welcher komplett auf Spanisch ist.

Landestypisch gibt es hier zu jedem Essen Reis mit Bohnen, auch zum Frühstück. Wegen der braun gefleckten Farbe des gebratenen Reises am Morgen, wird dieses Gericht „gallo pinto“ genannt, was so viel bedeutet,

wie „der gefleckte Hahn“. Zusätzlich ist der Tisch reich gedeckt mit speziellen Früchten und Speisen, welche hier typisch sind.

Zweimal pro Woche gibt es morgens um 6 Uhr ein Frühgebet. Am Freitagabend wird die Woche mit einer Andacht und Lobpreis abgeschlossen. Wir Kurzzeiter haben ausserdem einmal in der Woche Hauskreis, den wir selbst gestalten.



Da wir als Kurzzeiter nur ein normales Touristenvisum bekommen, welches für 3 Monate gültig ist, müssen wir anschliessend für 72 Stunden das Land verlassen um ein neues Visum zu bekommen. Deshalb reisten Dave, Tabea, Sarah und wir beide am 12. September für drei Tage Richtung Panama weg.

Wieder einmal waren allein die Busfahrten ein gewaltiges Erlebnis! Ticos – die Busfahrer eingeschlossen – fahren so, als gäbe es kaum andere Autos auf den Strassen. Mit offener Türe (an der wir dummerweise standen...) wird mit Karacho um die



Kurven geschossen – natürlich auf der Gegenseite... Ob man überholen oder einscheren, einfach nur „Hallo“ sagen oder den andern zurechtweisen will: einfach hupen! So funktioniert das!

Nach 6 Stunden bangen, sich wundern und amüsieren kamen wir an der Grenze in Paso Canoas an. Glücklicherweise war Dave schon zweimal ausgegessert, ohne ihn wären wir mit all dem Papierkram bei der Aus- und Wiedereinreise völlig aufgeschmissen gewesen.

Nun war es schon recht spät und wir übernachteten in Paso Canoas, bevor wir am nächsten Tag unsere Reise in die Karibik

fortsetzten. Nach weiteren 6 Stunden Busfahrt und einer wundervollen Bootstour durch ein Sumpfbereich und das Meer erreichten wir die malerische Insel Bocas del Toro. Unterwegs wurde unser kleines Boot von Delphinen begleitet! Auf dieses Boot mussten wir übrigens über 2 Stunden warten und ausser dem Bootssteg mitten im Sumpf gab es gar nichts! Dies wäre in Europa ein Grund sich aufzuregen. Doch hier herrscht das Motto „Pura Vida“, was bedeutet, dass man das Leben einfach so nehmen soll, wie es kommt, statt sich lange zu ärgern. So machten wir es uns mit Käsecrackern gemütlich und lasen einander das Buch Esra laut vor, beteten und sangen und freuten uns an Gottes Liebe.

Wir verbrachten zwei wunderschöne Tage auf dieser Karibikinsel mit viel Sonne, weissem Sand und glasklarem Meer, Karibikflair und Erholung.

Am 15. September fuhr um halb 6 Uhr morgens(!) unser Boot, und die 12-stündige Heimreise zur Finca begann.

Durch Gottes Bewahrung sind wir dann auch heil dort angekommen, erschöpft,

aber mit tollen Erfahrungen bereichert.

Gerade in der Woche vor der Ausreise und unseren traumhaften Ferien an der Karibik, wurde uns in der Schule noch einmal voller Einsatz abverlangt: Wir veranstalteten eine Projektwoche für alle acht Schüler zum Thema „Sonne, Mond und Sterne“. Die Aufgabenstellung bestand darin einen Planetenweg zu erstellen. Die Voraussetzung hierfür war erst einmal die Reihenfolge der einzelnen Planeten zu kennen. Diese wurde recht schnell mit Hilfe eines einfachen Merkwortes eingepreßt, bei dem die Anfangsbuchstaben der einzelnen Wörter jeweils für einen Planeten stehen: **M**ein **V**ater **E**rklärt **M**ir **J**eden **S**onntag **U**nseren **N**achthimmel. Die Sonne unseres Weges war übrigens so gross wie eine imaginäre gelbe Waschmaschine und die einzelnen Planeten wurden im Verhältnis dazu durch Steine, Bälle und andere Gegenstände dargestellt. Die Planeten erhielten alle ein von den Schülern selbst erstelltes Infoblatt. Sie wurden dann, ihrer tatsächlichen Entfernung

entsprechend, quer über der Finca verstreut aufgestellt. Am Abend übernachteten wir nach getaner Arbeit gemeinsam in der Schule um Sternbilder, mit denen wir uns am Nachmittag noch beschäftigt hatten, zu suchen. Obwohl der Nachthimmel leider sehr bewölkt war, hatten wir dennoch viel Spass. Am nächsten Morgen genossen wir ein leckeres Astronautenfrühstück, bei dem sowohl die Cornflakes als auch das Brot in portionsgerechten Tütchen verschweisst waren. Danach waren wir wieder gestärkt, um die Lesecke der Schule in eine Rakete zu verwandeln und zwei Raumanzüge zu basteln. Die restlichen beiden Tage verbrachten wir mit der ausgiebigen Vorbereitung für den Wochenschluss. An diesem Anlass gaben wir den übrigen Fincabewohnern nicht nur einen ausführlichen Rückblick über unsere informative Woche, sondern auch einige leckere Zimtsterne. Ausserdem liessen wir Abrahams Verheissung der unzähligen Nachkommen lebendig werden und erinnerten in Anlehnung an Psalm 147,4 daran, dass Gott sowohl die Zahl der Sterne festgelegt als auch jedem einzelnen einen Namen gegeben hat.

Ein anderes Highlight unseres bisherigen Fincaaufenthaltes war die Stammesreise nach Alta Mira, welche wir beide gemeinsam mit Familie Binder unternommen haben. Nach etwa neun Stunden Autofahrt kamen wir bei Manuel und Cecilia an. Am folgenden Tag haben wir einige Familien besucht, die bereits am Kurs auf der Finca teilgenommen hatten. Diese Tour dauerte etwa sieben Stunden und führte uns bergauf, bergab über zahlreiche Trampelpfade. Aus diesem Grund waren wir sehr dankbar für das trockene Wetter, besonders nach den Regengüssen der vergangenen Tage.

Uns beiden hat diese Wanderung einen kleinen Einblick in das alltägliche Leben der Indianer gewährt: ein Leben ohne Strom und fliessendem Wasser. Die Dusche wird durch einen Wasserhahn in Hüfthöhe ersetzt und das WC ist ein Plumpsklo mit einer hölzernen Brille. Obwohl die Dusche als auch das Klo sind einfach von Wellblech umgeben und befinden sich 'zig Meter vom Haus entfernt. Auch das Kochen erschien uns sehr abenteuerlich, da das traditionelle Reisgericht über dem Feuer zubereitet und anstatt einer Salatschüssel einfach ein grosses Blatt verwendet wird. Geschlafen wird übri-

gens einfach auf blankem Holz, da das Haus ohnehin aus nichts anderem besteht.

Die Vorstellung, dass das, was für uns beide ein erlebnisreiches Wochenende war, für andere den Alltag darstellt, fällt uns immer noch schwer. Doch



wissen wir inzwischen unseren Standard zu schätzen und sind dankbar für alle Annehmlichkeiten.

Insgesamt lässt sich also festhalten, dass wir in den letzten vier Monaten viele wertvolle Eindrücke und Begegnungen verbuchen konnten. Immer noch entdecken wir neue Dinge und sind völlig fasziniert von dem wunderschönen Land mit den vielen wunderlichen Pflanzen, Tieren und anderen Eigenheiten. Besonders das Leben auf der Finca, die Gemeinschaft innerhalb der Kurzeitergruppe und die Arbeit in der Schule gefällt uns so gut, dass wir die Zeit hier auf keinen Fall missen möchten.

Neue Administratorin



Karin Quenzer

Ich will dich unterweisen und dich lehren den Weg, den du gehen sollst; ich will dir raten, meine Augen über dir offen halten. (Ps.32,8)

Als ich mit 32 Jahren am 8. April 1999 Jesus mein Leben gab, bekam ich von Gott diesen Vers wie ein Versprechen für mein Leben. Seit dem begleitet er mich. Es gab und gibt auch Zeiten, in denen ich Gott, meist ungeduldig, an sein Versprechen erinnere. Doch bis jetzt hat er sein Wort immer gehalten und mir den Weg gewiesen. Auch wenn mir dieser Weg in den 9 Jahren manchmal eher wie eine Achterbahn vorkam.

Warum das?

Als Karin Kirschstein wuchs ich in Deutschland zwischen Freiburg und Basel, im schönen deutschen Markgräflerland, auf. Meine Ausbildung und fast 20 Jahre meiner Berufszeit verbrachte ich in der öffentlichen Verwaltung ohne wesentliche Vorkommnisse. Mit 20 Jahren zog ich von zuhause aus, ab 1993 arbeitete ich dann 9 Jahre als Standesbeamtin in Kandern.

Neues kommt auf mich zu

Nach diesem 8.4.99 begann Gott mein Leben stark zu verändern! Er fing damit an, dass er mein Gebet für einen Ehemann erhörte. 2001 lernte ich Michael Quenzer an einem Seelsorge-seminar kennen. 2002 zog ich in seine Nähe zwischen Frankfurt und Giessen/Hessen (man

muss ja erst mal schauen, wie sich das entwickelt...). Wieder eine grosse Gebetserhörung war die „neue“ Arbeitsstelle: Nicht nur örtlich, sondern auch inhaltlich – nämlich als Fernsehdisponentin beim ERF in Wetzlar. Dort arbeitete ich 3 Jahre lang und im Juli 2003 heirateten wir.

Im Jahre 2005 beendete ich die Ausbildung zur Christlichen Lebensberaterin und machte mich 2006 selbständig. Danach kam die



Anfrage von Campus für Christus Giessen, ob ich nicht das Internet-Evangelisationsprojekt www.gottkennen.com mit aufbauen möchte. Ich arbeitete dort 1 Jahr als Selbständige mit. Doch dann kam wieder „Neues“ auf uns zu.

Mein Mann bekam in Zürich eine neue Arbeitsstelle und so zogen wir letzten Juni in die Schweiz. Nun dachte ich, dass es sicher ruhiger und beständiger werden würde. Aber dem war noch nicht so. Wir spürten zwar immer wieder Gottes Wegführung mit Wohnung, Gemeinde und Arbeit und doch, oder gerade deshalb, blieb es turbulent.

Anfang diesen Jahres bekam ich eine Stelle in der Administration/Rezeption eines Alters- und Pflegeheimes. Allerdings stellte sich bald heraus, dass ich meine Gaben nicht optimal einbringen konnte. Als ich dann im Juli die Ausschreibung von LiL las, schlug mein Herz höher. Sollte das nun richtig sein? Wieder erinnerte ich Gott an sein Versprechen.

Als ich mich mit der Stelle intensiver auseinandersetzte, wurde mir mit einem Schlag bewusst, dass ich all die Dinge, die nun für LiL wichtig und notwendig sind, in all den Jahren bei diesen verschiedenen Tätigkeiten gelernt hatte. Es war für mich plötzlich wie ein roter Faden durch mein Leben sichtbar.

Bereits seit 2004 interessierten wir uns als Ehepaar für die Mission. Bei einer vierwöchigen Reise und Mitarbeit bei einem Missionswerk in Brasilien sowie im November 2005 bei einer Reise in die Anden von Peru wuchsen uns die Indianer und Lateinamerika sehr ans Herz.

Die Freude am 16. August, als mich Hansjürg Labér anrief und mir mitteilte, dass sich der Vorstand für mich entschieden hätte, war riesig!



In all den Jahren war es mir immer wichtig, persönlichen Kontakt zu Menschen zu haben. Helfen und Unterstützen motivieren mich unheimlich und meine Gaben zum Bau von Gottes Reich einzusetzen, empfinde ich als eine der sinnvollsten Aufgaben. So freue ich mich sehr auf diese Arbeit und wünsche mir und LiL, ob in Lateinamerika, Schweiz oder Deutschland, eine gute und segensreiche Zusammenarbeit und Begegnungen, gegenseitige Hilfe und Unterstützung, sowie ein offenes Miteinander!



Sekretariat LiL-Schweiz

Im Rahmen einer noch nicht abgeschlossenen Neuverteilung der Aufgaben im Vorstand bzw. der Heimatarbeit nahmen wir den Weggang von Ruedi Pfeiffer zum Anlass, auch die Aufgaben im Sekretariat teilweise neu zu definieren. Dies äussert sich unter anderem darin, dass nicht ein Sekretär oder eine Sekretärin gesucht wurde, sondern eine „Administratorin in Drehscheibenfunktion“. Wir sind überzeugt, dass Gott uns mit Karin Quenzer in einem interessanten Auswahlverfahren die richtige Person geschenkt hat.

Seit Mitte November befindet sich das LiL-Sekretariat nun nicht mehr in Seuzach, sondern im Zürcher Oberland (Telefonnummer und E-Mail sind gleichgeblieben). Ruedi Pfeiffer werden wir in der nächsten Ausgabe verabschieden.

LiL-Sekretariat
Karin Quenzer
Schneggengasse 9,
CH-8620 Wetzikon,
Tel. 052 335 35 80
E-Mail: sekretariat@lil.ch,

Bürozeiten:
Mo. 08.00 - 12.30 Uhr
Mi. 13.30 - 18.00 Uhr
Fr. 08.00 - 12.30 Uhr

Nach 10 Jahren Bibelübersetzung: Die Übergabe!

Ursula und Köbi Vögeli wurden von mehreren Seiten zur Übergabe der ins Teribe übersetzten Bibel eingeladen. Um die 60 Leute (Missionare, Wycliff-Freundeskreis) waren eingeladen. Andy Keener, unsere Kontaktperson fürs Teribe, Panama, hatte ein ganzes Hotel gemietet und 16 Boote bestellt, um die Leute unterzubringen und zu transportieren.

Für die Feierlichkeiten war alles sehr schön vorbereitet. Es gab verschiedene Grussworte und ein Zeugnis von Tito, welcher als Übersetzungshelfer durch das Lesen der Bibel nach sieben Jahren zum Glauben kam. Andy Keener hat 10 Jahre lang an der Übersetzung gearbeitet. Er begann mit 6 und endete mit 4 Helfern. Die Übersetzung ins Teribe enthält das NT und 20% vom AT. Die nicht übersetzten Teile wurden auf Spanisch gedruckt. So konnte die komplette Bibel herausgegeben werden.



Staudammprojekt bedroht indigene Gebiete

Seit 40 Jahren wehren sich die indigenen Völker von Boruca, Rey Curre und Terraba (im Süden Costa Ricas) gegen ein Mega-Staudammprojekt in ihrer Region, das von einem europäischen Konsortium unter spanischer Führung durchgeführt werden soll. Das Projekt dient ausschliesslich der Energieversorgung Kali-



forniens. Ein Nebeneffekt wäre die kostengünstige Bewässerung der nahegelegenen Ananas-Plantagen von Del Monte, Dole und Chiquita. Das Projekt mit Namen PH-Diquis würde einen der schönsten Flüsse des Territoriums der Teribe, den Río Veragua, zerstören. Dieser Seitenfluss des Río General, der das gesamte Land der Teribe auf costaricanischem Gebiet durchfließt, ist heute noch einer der unberührtesten und fischreichsten Flüsse der Region. 660 ha indigenes Territorium und 108 archäologische Stätten wären betroffen. (Siehe dazu auch den Artikel in der Teribe-Ausgabe des Noticias 4/07)

Was ich nie wollte...

Viele Jahre stand Ursula Vögeli der Hauswirtschaft als Verantwortliche einem Bereich vor, den sie eigentlich nie wollte und der dann über viele Jahre an ihr hängen blieb. Flexibilität und Kreativität wurden von ihr immer wieder gefordert, da der Hauswirtschaftsbetrieb auf der Finca hohe Schwankungen an Personen und Gästen hat. Anfangs wurde die Wäsche noch von Hand gewaschen und Kühlschränke oder Gefriermöglichkeiten gab es nicht. Da musste sie zusammen mit anderen LZM-Frauen neben der persönlichen Familien- und Kursarbeit mit anpacken. Bedingt durch gesundheitliche Beschwerden muss Ursula die Verantwortung nun abgeben. Der Dank



und die Wertschätzung für diese grosse geleistete Arbeit wurde ihr an der letzten LZM-Sitzung in Worten und „durch die Blume“ in Form einer wunderschönen Orchidee ausgedrückt.

Die Verantwortung der Hauswirtschaft liegt nun interimsmäßig in den Händen von Kornelia Stuedler. Regula Bongni wird ab März 2009 in die Hauswirtschaftsverantwortung eingeführt und diese ab Mitte 2009 ganz übernehmen. Eine grosse Gebetsanhörung für uns ist in diesem Bereich Stefanie Stapfer, eine Hauswirtschafterin aus Deutschland, welche von Okt. 2008 bis Sept. 2009 als Kurzzeitmitarbeiterin in diesem Bereich mitarbeiten wird.

Boxenstopp mit Hübners



Als Boxenstopp bezeichnet man im Motorsport das kurzfristige Stoppen eines Fahrzeugs in der Box, um aufzutanken, neue Reifen zu montieren, kleine Reparaturen und/oder mechanische Einstellungen vorzunehmen oder den Fahrer auszutauschen.

So einen Boxenstopp durften wir Ende Oktober vornehmen. Utina und Michael Hübner, therapeutische Seelsorger und Psychotherapeuten aus Deutschland waren „unsere Mechaniker“. Sie hielten uns wertvolle Referate und halfen im persönlichen Gespräch. So durften wir auftanken, neue „Reifen“ montieren für die nächste Etappe und kleine Reparaturen im persönlichen und geistlichen Leben vornehmen.

Zum Schmunzeln 😊
Vor einiger Zeit fragte Ciriacos jüngster Sohn unseren (noch) ledigen Mitarbeiter Thomas Hackel bei einem Stammesaufenthalt: „Wer schaut denn eigentlich bei dir nach den Läusen?“

Biogastank im Talamanca



Am 20. September dieses Jahres führte Familie Müller, Hubert Binder und Thomas Hackel im Reservat Talamanca ein regionales Treffen für Ex-Schüler durch.

In diesem Rahmen wurde in einem Pilotprojekt eine einfache Biogasanlage als Anschauungsobjekt erstellt. Francisco, unsere Kontaktperson im Reservat, ist in diesem Fall auch der Nutzniesser der Anlage. Er hatte den dazu nötigen Schweinestall und alles, was sonst noch gebraucht wurde. Sieben Ex-Schüler nahmen am Treffen teil.

Die jüngste Nachricht aus dem Talamanca ist, dass die Biogasanlage funktioniert und sie damit kochen können.



Schwere Unwetter plagen Mittelamerika



In Mittelamerika sind durch tagelange heftige Unwetter Menschen ums Leben gekommen und Zehntausende haben ihre Häuser verloren. Die Regenfälle seien die schwersten der vergangenen hundert Jahre, teilte der Wetterdienst Costa Ricas mit.

Es sind auch wieder Schüler von LiL betroffen. Zum Beispiel Emels Gemüse- und Pflanzenprojekt in Honduras. Dieses wurde durch die Überschwemmung vollständig zerstört.



Abschiedsfest des LiL-Sekretärs auf der Finca



Wenn möglich besuchte Ruedi einmal im Jahr die Finca. Der Kontakt zu den Mitarbeitern und das Erleben vor Ort sind wichtig für das gegenseitige Verständnis zwischen Finca und den beiden europäischen Vorständen.

Diesen Sommer besuchte Ruedi zusammen mit seiner Frau Marianne das Ausbildungszentrum zum letzten Mal offiziell als LiL-Sekretär. Pfeiffers Weg führt anfangs 2009 nach Peru, ebenfalls in eine Missionsarbeit unter Indianern.

Ruedi war bei der Entsendung von gegen 100 Schweizer KurzzeitmitarbeiterInnen wesentlich beteiligt. Wir schätzten seine Offenheit und seinen Einsatz für eine konstruktive und gute Zusammenarbeit.

Beim Abschiedsfest am Abend des 4. August 2008 drehte sich alles um sie. Mit Genesis 12,3: „Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden“, haben wir sie segnend und dankend verabschiedet.

(Die Fincanachrichten werden von Cornelia Siemens zusammengestellt)

Holzgerlingen

Treffen jeden ersten Dienstag im geraden Monat.

Info: Gertrud Binder,
Tel. 07031 60 15 98 oder
Fam. H. Schmid,
Tel. 07031 60 28 14

Tösstal

Treffen monatlich. Daten auf Anfrage
Info: Jürgen Rehfeld,
Tel 052 383 22 33

Seuzach

Treffen monatlich, Daten auf Anfrage
Info: Sekretariat LiL,
Tel. 052 335 35 80

Zürcher Oberland

Treffen monatlich, Daten auf Anfrage
Info: Markus Bolliger,
Tel. 043 536 70 67

Frauenfeld

Treffen jeweils am 1. Sonntag im Monat
Info: Fam. J. Vögeli,
Tel. 052 721 37 74

Aargau

Schmiedrued

Treffen jeweils am 1. Sonntag im ungeraden Monat.
Info: Esther Aerni
Tel. 062 726 26 76

Suhre

Treffen monatlich
Info: Fam. Zwick,
Tel. 062 842 23 10

Es würde uns freuen, wenn in anderen Gebieten weitere Gebetsgruppen entstehen würden.



...wenn Indianer Verantwortung übernehmen

LiL-Tag Frauenfeld
25. Jan. 2009
10:00 - 15:30

Licht in Lateinamerika



Neues wagen

LiL-Tag Holzgerlingen
25. Januar 2009

Licht in Lateinamerika



MISSION-net
*Inspiration
 Movement
 Mobilisation*

8-13 APRIL 09
Germany

Join us!

Kurse + Termine in Costa Rica

- ▶ 02.02.-13.03.2009 Aktivferien für arbeitswillige u. abenteuerlustige Personen aus Europa
- ▶ 13.-15.03.2009 Ex-Schülertreffen
- ▶ 29.03.-21.06.2009 Kurs Modul 3

Heimataufenthalte

- ▶ Fam. Vögeli: 3 MT (04.11.2008. - 02.02.2009)
- ▶ Fam. Binder: 3 MT (01.12.2008 – 01.03.2009)
- ▶ Fam. Ammon Schad: 2 MT (28.11.2008 – 27.01.2009)
- ▶ Fam. Widmer: Längerer Heimat-aufenthalt ab 18.12.2008

Termine in D + CH

- ▶ 25.1.2009 LiL-Tag CH-Frauenfeld
- ▶ 25.9.2009 LiL-Tag D-Holzgerlingen

Ausreisen



Mirjam Frauenfelder
 CH-8124 Maur

15.6.1989
 Zierpflanzengärtnerin
 Einsatz ab September 08
 für 10-11 Monate



Stefan Ruff
 CH-8444 Henggart
 19.8.1989

Zierpflanzengärtner
 Einsatz ab September 08
 für 9 1/2 Monate



Damaris Röthlisberger
 CH-3014 Bern

17.4.1984
 Kaufm. Angestellte/Stud.
 Einsatz ab September 08
 für 7 Monate



Stephanie Stapfer
 D-91161 Hilpoltstein
 08.12.1988

Hauwirtschaftlerin
 Einsatz ab August 08
 für 12 Monate



Hola niños

Andere zu beeindrucken ist etwas schönes, oder? Ich finde es jedenfalls toll, wenn Leute über mich ins Staunen geraten. Am schönsten finde ich es, jemanden spontan zu beeindrucken und zwar mit alltäglichen Dingen. Zum Beispiel am Morgen schon mal das Bett machen, damit es die Mama es nicht mehr tun muss oder am Sonntagmorgen den Eltern Kaffee ans Bett servieren, einfach mal ungefragt das Geschirrtuch in die Hand nehmen oder das Zimmer staubsaugen. Glaubt mir, sofort wird nach dem Fieberthermometer gegriffen um zu sehen, ob ihr krank seid © oder es wird gefragt, ob ihr was ausgefressen habt oder ob ihr Lohn dafür wollt!

Wenn die Indianer nach den Ausbildungskursen ein Projekt starten, dann ernten sie zuhause oft auch Erstaunen und überraschte Blicke, vielleicht sogar Spott. Es ist sicher nicht ganz einfach, dass sie bei ihrem Vorsatz und Entschluss bleiben. Vor allem wenn argwöhnisch beobachtet wird, ob denn da nicht irgendein Haar in der Suppe ist, wenn ihnen unterstellt wird, dass sie wohl was besseres sein wollen oder sich auf Kosten anderer bereichern wollen. Das tut weh

und braucht viel Durchhaltewillen. Aber ich finde es toll, wenn wir Berichte von jungen Männern und Frauen lesen, die ihre eigenen Lebensumstände und die ihrer Angehörigen verbessern wollen, indem sie etwas anpacken, was vorher noch keiner gemacht oder sich getraut hat.

In der Bibel lesen wir von Petrus, der wollte auch beeindrucken und auf dem Wasser gehen wie Jesus. Als er dann den Blick nicht mehr auf Jesus gerichtet hatte, sondern auf das Wasser und den Wind (und bestimmt stolz war, dass er das schaffte), glugluglu, fing er an zu sinken. Panik ergriff ihn und er richtete seinen Blick wieder auf Jesus und das wirkte!
(Matth. 14.22-32)



Hast du Anregungen oder Themenvorschläge?

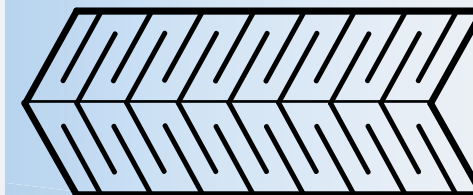
Renate Hegnauer
Eckerstrasse 32
Holzhausen
D-35232 Dautphetal
0049/6468 917 667
rhegnauer@web.de

Beten wir doch für die Indianer in Costa Rica, Panama, Honduras und Nicaragua, dass sie in allen Schwierigkeiten ihren Blick auf Jesus richten können und neue Kraft erhalten, wenn der Mut sie verlassen will.

Hier noch zwei kleine Tricks, wie ihr in einer gemütlichen Runde die Leute beeindrucken könnt:

Beweist, dass ihr durch eine Postkarte kriechen könnt!

Doch, doch, das geht!



Nehmt eine Postkarte (Format A6), faltet sie der Länge nach zur Hälfte zusammen und schneidet nun mit einer Schere die Postkarte ein: Mal von der Seite her, wo der Faltbruch ist, mal von der gegenüberliegenden, immer abwechselnd, dicht nebeneinander (ca. 0,5cm), immer dicht bis an den ge-



genüberliegenden Kartenrand, der ungefähr 1 cm breit uneingeschnitten stehen bleibt. Nun nehmt ihr die Karte sorgfältig auseinander und schneidet den Faltbruch durch, nur die schmalen Streifen am Anfang und am Ende nicht. Jetzt könnt ihr die Karte zu einer langen Kette auseinanderziehen und durch die Karte steigen.

Rechenkunststück

Immer kommt eine 5 heraus! Zu diesem Rechenkunststück gehört nicht viel und ihr könnt andere verblüffen. Jemand soll sich eine einstellige Zahl denken, noch einmal so viel hinzuzählen, dann noch 10 hinzufügen, durch 2 teilen und die erstgedachte Zahl abziehen.

Nun muss immer 5 herauskommen!

Gottes Kraft



Uta Widmer

Es ist die Kraft des Herrn, die auf uns kommt, es ist die Hand des Herrn, die auf uns ruht, es ist die Macht des Höchsten, die uns überschattet.

Schon viele Male habe ich diese Liedverse gesungen. Immer mit dem Wunsch im Herzen, Gott möge mir die Kraft für diese oder jene Situation geben, in denen ich mich gerade völlig hilflos oder machtlos fühlte. Sicher berechnete Bitten.

Seit letztem Jahr beschäftigen mich aber Gedanken in einer ganz anderen Richtung. Ende September gab es ein sehr heftiges und langandauerndes Gewitter in Costa Rica. Man hatte zwischen Blitz und Donner nicht einmal Zeit zu zählen, um die Entfernung des Gewitters festzustellen. Augenblicklich folgte dem Blitz der Donner mit solch einer Wucht, dass ich meinte, die Schläge in der Magenregion zu spüren. Fast eine Stunde dauerte das Naturereignis, das von heftigsten Regen-



fällen begleitet war. Obwohl ich sonst eher fasziniert bin vom Schauspiel der Naturgewalten, schwang dieses Mal auch Angst mit. Soviel Energie und Gewalt war da vorhanden! Aber im geschützten Ferienhaus passierte uns nichts – Gott sei Dank. Nicht alle Menschen sind so privilegiert und haben ein Dach über dem Kopf.

Als wir die nächsten Tage versuchten mit der Finca in telefonischen Kontakt zu treten, passierte nichts. Immer ertönte nur das Freizeichen – egal welche Nummer wir wählten. Wie sich später herausstellte, hat bei diesem Gewitter ein Teil der Telefonanlage Schaden genommen.

Seither frage ich mich: Wenn Gott der Herr über alle Mächte und Gewalten ist, wie wir in der Bibel lesen, dann besitzt er mit Sicherheit die Gewalt des Blitzes und des Donners. Aber auch noch viel mehr. Ist es wirklich diese Kraft des Herrn, die auf mich kommen soll? Stelle ich sie mir so vor? Ist das mein Wunsch, dass Gott mit dieser unermesslichen Kraft eines Blitzes in mein Leben einschlägt? Bin ich bereit, dass ER dadurch Bereiche in meinem Leben zerstört, die IHM nicht gefallen oder die erneuerungswürdig sind? Schwierige Fragen! Natürlich fegt Gott nicht einfach willkürlich über mein Leben hinweg, sondern ER geht mit mir in Liebe um. Trotzdem beschäftigt mich die Frage weiterhin: Erlaube ich Gott so in meinem Leben zu wirken, diesem Gott, dem ich doch längst vor vielen Jahren die totale Herrschaft über mein Leben übergeben habe? Ich bin herausgefordert, Jesus immer wieder Seinen Herrschaftsanspruch an meinem Leben zu geben und nichts für mich zurück zu holen. Und IHM zu vertrauen: Seiner Liebe und Seiner Fürsorge.